

EPILOG

Es verblüfft, daß die Auseinandersetzungen so eskalieren konnten. Keine andere Kontroverse Schliemanns⁵⁰² wurde über einen so langen Zeitraum und mit solcher Verbissenheit von beiden Seiten geführt wie jene zwischen ihm und Ernst Boetticher, wobei im Ablauf der Debatten zwischen Schliemann/Dörpfeld und Francis Penrose bzw. William James Stillman gewisse Parallelen zu der Kontroverse mit Boetticher zu sehen sind: auch Penrose und Stillman war eine gemeinsame Reise nach Mykene und Tiryns angeboten worden, um mit ihnen vor Ort über die Grabungen zu diskutieren.⁵⁰³ Penrose hatte angenommen und danach seine Meinung revidiert;⁵⁰⁴ Stillman hingegen hatte abgelehnt.

Man wundert sich, daß weder Schliemann noch seine Mitarbeiter gegen Boetticher rechtliche Schritte unternommen haben; manche von seinen Aussagen hätten solche gerechtfertigt. Über die Motive, warum dies nicht einmal erwogen wurde, kann man nur spekulieren. Es ist möglich, daß sich Schliemann für die Entstehung des Konfliktes mitverantwortlich gefühlt hat, da Boettichers Theorien in den ungenauen bzw. mißverständlichen Angaben seiner Monographie von 1880/81 „Ilios. Stadt und Land der Trojaner. Forschungen und Entdeckungen in der Troas und besonders auf der Baustelle von Troja“ wurzelten.⁵⁰⁵ Trotz dieser Mangelhaftigkeiten kann man Schliemann nicht dafür zur Rechenschaft ziehen, daß Boetticher es ablehnte, die danach erschienenen Grabungsberichte als einen Fortschritt der Forschung zu akzeptieren, und darauf beharrte, daß nur jenes Buch von 1880/81 bzw. alle vorher erschienenen Publikationen die authentischen Berichte darstellten, während alle späteren Publikationen Phantasiegebilde seien. Ferner ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß Boetticher Schliemanns wunde Punkte in Bezug auf seine Forschungen in Troia getroffen hat, da dieser jahrelang vergeblich nach dem

⁵⁰² Es sei nur an die Konflikte mit Emil Brentano (1881/82), Richard Claverhouse Jebb (1881–1884) und Francis Penrose (1886/87) bzw. William James Stillman (1886–1889) erinnert: Traill, Schliemann, 224 (Brentano), 208, 225, 229–232, 235f. (Jebb), 254, 266 (Penrose), 253f. (Stillman); s. auch Meyer, Heinrich Schliemann (s. Anm. 493), 351f., und D. Traill, Schliemann and his academic employees, in: W. M. Calder III – J. Cobet (Hrsg.), Heinrich Schliemann nach hundert Jahren. Symposium in der Werner-Reimers-Stiftung Bad Homburg im Dezember 1989, Frankfurt/Main 1990, 239–242 (= D. Traill, in: Excavating Schliemann. Collected papers on Schliemann, Illinois Classical Studies Suppl. 4 = Illinois Studies in the History of Classical Scholarship 3 [Atlanta 1993], 218–221).

⁵⁰³ Vgl. dazu S. Reinach, Chronique d'Orient. Mycènes – Tirynthe, in: RA Ser. 3, 9, 1887, 68; 11, 1888, 68; 15, 1890, 269f. S. auch W. Dörpfeld, Letter from Greece, in: AJA 5, 1889, 335f., und Ed. Nr. 54 sowie Ed. Nr. 55.

⁵⁰⁴ S. dazu die Erläuterungen zu Ed. Nr. 55.

⁵⁰⁵ Diese Annahme sprach bereits Chr. Belger aus: Chr. Belger, Erinnerungen an Heinrich Schliemann, in: BPW 11, 1891, Nr. 3 (17. Januar), 68; Nr. 4 (24. Januar), 100. Ebenso A. Brueckner in seiner Biographie Schliemanns in: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 55, Leipzig 1910, 182.

prähistorischen Friedhof und der prähistorischen Unterstadt gesucht hat.⁵⁰⁶ Auch muß festgehalten werden, daß manches, wie etwa Schliemanns Überzeugung, daß Mauern aus ungebrannten Lehmziegeln errichtet und dann „durch gleichzeitig an beiden Seiten angezündete grosse Feuer künstlich gebrannt“ worden wären,⁵⁰⁷ von Boetticher zurecht kritisiert wurde.⁵⁰⁸ Freilich darf aber dabei nicht außer acht gelassen werden, daß Boettichers Deutung der verbrannten Lehmziegelmauern genauso fragwürdig war: er postulierte, daß die sie durch das Abbrennen von Scheiterhaufen gehärtet worden wären, die man zur Einäscherung der Toten in den von ihm angenommenen Zellen angezündet habe.

Nachdem Boetticher 1881 oder spätestens 1882 zu der Überzeugung gelangt war, daß sich auf Hissarlik die Feuernekropole der Bevölkerung der Troas⁵⁰⁹ befunden habe und viele bei Grabungen in der ganzen Welt gefundene Gegenstände Objekte des Totenkultes seien, neigte er dazu, archäologische Befunde in dieser Weise zu interpretieren: So etwa deutete er in die römische Antike datierende Funde aus verschiedenen Stadtteilen in Paris sämtlich als „Totenmitgaben“. ⁵¹⁰ In Befunden aus der Gegend von Carnac sah er ebenso Parallelen zu Hissarlik wie in der keltischen bzw. römischen Anlage der Heidelsburg bei Waldfischbach-Burgalben (Landkreis Südwestpfalz, Rheinland-Pfalz).⁵¹¹ Auch die im 19. Jahrhundert vieldis-

⁵⁰⁶ Vgl. dazu etwa ein Schreiben Calverts an Schliemann vom 30. November 1879 und eines Schliemanns an Calvert, verfaßt im Oktober 1880 (Robinson, Calvert, 272f., 328f.). Zur Frage von Gräbern und Unterstadt s. zusammenfassend P. Jablonka, *Leben außerhalb der Burg – Die Unterstadt von Troia*, in: M. O. Korfmann (Hrsg.), *Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft*, Mainz 2006, 167–180. S. auch Allen, Troy, 255–260.

⁵⁰⁷ Schliemann, Troja, 59f., 66f., 83–85, 196f., 201f. Die Fehlerhaftigkeit dieser Annahme einsehend dürfte Schliemann später seine Meinung geändert haben; jedenfalls schrieb Wilhelm Dörpfeld in Schliemanns Ende 1885 erschienener Publikation der Grabungen in Tiryns, daß es sich sowohl in Troia wie auch in Tiryns um an der Luft getrocknete Lehmziegel gehandelt habe, die erst bei der Zerstörung der Stadt zu Backsteinen gebrannt worden waren (W. Dörpfeld, *Die Bauwerke von Tiryns*, in: H. Schliemann, Tiryns. Der prähistorische Palast der Könige von Tiryns. Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen, Leipzig 1886, 292–294).

⁵⁰⁸ E. Bötticher, Schliemann's Troja eine urzeitliche Feuernekropole, in: *Das Ausland* 56, 1883, Nr. 52 (24. Dezember), 1030 (= Abb. 5). E. B[oetticher], Vermischte Nachrichten. Deutsches Reich. (Berlin.), in: ZMA 7, 1884, Nr. 12 (30. Juni), 93. E. Boetticher, Ueber die Frage der „Glasburgen“, in: *Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine* 32, 1884, Nr. 7 (Juli), 45f. E. Boetticher, Zur Frage der Glasburgen (murailles vitrifiées, forti vertrificati), in: ZMA 8, 1885, Nr. 16 (1. September), 122–125. Bötticher, Humbug, 125f.

⁵⁰⁹ Verlockend, aber nicht beweisbar ist die Annahme, daß Boetticher bei der Entwicklung seiner Theorie durch die Forschungen von William Loftus in Uruk beeinflusst wurde, der die sumerische Stadt Uruk als großen Begräbnisplatz ansah: „[...] Warka, where the enormous accumulation of human remains proves that it was a peculiarly sacred spot, [...] Excepting only the triangular space between the three principal ruins, the whole remainder [...] are everywhere filled with the bones and sepulchres of the dead. From its foundations by Uruk until finally abandoned by the Parthians [...] Warka appears to have been a sacred burial-place!“ (W. K. Loftus, *Travels and Researches in Chaldaea and Susiana; with an account of excavations at Warka, the „Erech“ of Nimrod, and Shúsh, „Shushan the Palace“ of Esther*, in 1849–52, London 1857, 198–200).

⁵¹⁰ E. B[oetticher], Wichtige antike Funde in Paris, in: ZMA 8, 1885, Nr. 17 (15. September), 131f.

⁵¹¹ E. Boetticher, Vermischte Nachrichten. England. (London.), in: ZMA 8, 1885, Nr. 10 (31. Mai), 76f. E. Boetticher, Vermischte Nachrichten. Deutsches Reich. (Heidelsburg bei Waldfischbach.),

kutierten sog. Glasburgen,⁵¹² durch Brandkatastrophen zerstörte Wallanlagen unterschiedlicher Zeitstellung, die man in Mittel- und Westeuropa sowie Großbritannien gefunden hatte, interpretierte er als Feuernekropolen.⁵¹³ Ferner war er davon überzeugt, daß unglasierte Keramik, wie sie auch Schliemann in Hissarlik gefunden hatte, für den Alltagsgebrauch untauglich gewesen und deshalb nur als Grabbeigabe verwendet worden wäre.⁵¹⁴ Vor diesem Hintergrund ist seine (unter Hinweis auf Schliemanns Funde erfolgte) Datierung neuzeitlicher Keramik aus Vogtareuth (Landkreis Rosenheim, Oberbayern), die damals (fälschlich) dem 12. Jahrhundert zugewiesen wurde, als römisch, vielleicht sogar als prähistorisch, zu sehen.⁵¹⁵ Diese, aus heutiger Sicht kurios scheinende Neigung, Objekte, Fundorte und auch schriftliche Quellen quer über den Globus und durch die gesamte Weltgeschichte miteinander zu verknüpfen,⁵¹⁶ ist aber keinesfalls als Hinweis auf mangelnde Intelligenz zu werten; sie scheint vielmehr typisch für diese Zeit zu sein, in der die archäologische Feldforschung in ihren Anfängen stand und man um eine Interpretation der Befunde rang. Auch Rudolf Virchow scheute sich nicht, in seinem Artikel mit dem Titel „Ueber Gesichtsurnen“ ägyptische Kanopen (Datierung: ab dem 2. Jt. v. Chr.) mit Gesichtsurnen aus Pomerellen (Datierung: 7.–5. Jh. v. Chr.), etruskischen Aschenurnen (Datierung: 7./6. Jh. v. Chr.) und römerzeitlichen Funden aus Deutschland (Datierung: ab dem 1. Jh. n. Chr.) zu vergleichen.⁵¹⁷

in: ZMA 7, 1884, Nr. 23 (15. Dezember), 184f. Zur Heildelsburg s. H. Bernhard, Die Heildelsburg bei Waldfischbach – Ein kaiserlicher Domänenitz (Saltus)?, in: K.-H. Rothenberger *et al.* (Hrsg.), Pfälzische Geschichte, Bd. 1, Kaiserslautern 2002, 82f. (*non vidi*).

⁵¹² S. etwa Brockhaus' Konversations-Lexikon, Bd. 3, Leipzig – Berlin – Wien 141894, 751 s. v. Burg. Eine Zusammenfassung der Forschungsgeschichte bietet S. Grunwald, Zur Wechselwirkung zwischen ethnischer Deutung und archäologischer Methode am Beispiel der ur- und frühgeschichtlichen Wallanlagen in Sachsen (Leipziger online-Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 2), Leipzig 2003, 9 (<http://www.uni-leipzig.de/~ufg/reihe/files/grunwald.pdf> [letzter Zugriff: 4. November 2008]).

⁵¹³ E. Bötticher, Schliemann's Troja eine urzeitliche Feuernekropole, in: Das Ausland 56, 1883, Nr. 52 (24. Dezember), 1030 (= Abb. 5j). S. auch Boettichers Artikel zu den sog. Glasburgen (s. Anm. 508).

⁵¹⁴ In diesem Zusammenhang ist von Interesse, daß Boetticher feststellte, daß chemische Untersuchungen der Scherben eine Ermittlung ihres Inhaltes ermöglichen müßten (E. Boetticher, Keramische Probleme und ihre Bedeutung für Kultur- und Kunstgeschichte, München 14. Februar 1888, 1f.; hier Ed. Nr. 219, Zeile 125–127). Zur Geschichte der chemischen Rückstandanalyse, die 1877 an Resten von Wein, die in einem gallo-römischen Glasbehälter erhalten geblieben waren, erstmals durchgeführt wurde, s. C. W. Beck, The history and present state of organic residue analysis, in: Y. Tzedakis – H. Martlew – M. K. Jones (Hrsg.), Archaeology meets science. Biomolecular investigations in Bronze Age Greece. The primary scientific evidence 1997–2003, Oxford 2008, 2–4. Für diesen Literaturhinweis danke ich Eva Alram-Stern.

⁵¹⁵ S. dazu S. 25–27.

⁵¹⁶ Vgl. dazu etwa E. Bötticher, Einiges zur Hissarlik-Frage, in: Das Ausland 59, 1886, Nr. 8 (22. Februar), 142–144, wo Boetticher einerseits die von ihm postulierte Feuernekropole in Hissarlik in Zusammenhang mit Erwähnungen bei antiken Schriftstellern, dem Minotaurus sowie Schauergeschichten über die phönizische Religion brachte und andererseits Keramikfunde aus Hissarlik mit Tongefäßen des 19. Jahrhunderts aus Palästina, Chile und Süditalien verglich.

⁵¹⁷ R. Virchow, Ueber Gesichtsurnen, in: ZEthn 2, 1870, 73–86.

Ernst Boetticher war zweifellos sehr belesen; ob er sein breit gestreutes Wissen schon während seiner Ausbildung in der preußischen Armee erworben hat oder erst nach seinem Abschied durch den Besuch der Universität in Berlin bzw. durch eifrige Benützung von Bibliotheken, kann freilich nicht mehr entschieden werden. Auch über seine Sprachkenntnisse sind wir nur schlecht informiert; daß er neben Deutsch auch Französisch, Englisch und vielleicht auch Italienisch beherrschte, geht aus seinen Publikationen hervor. Erwähnungen in Boettichers Briefen lassen den Schluß zu, daß er Latein und Altgriechisch konnte. Eine Beschreibung seiner Persönlichkeit ist aufgrund der einseitigen Überlieferung der Quellen – private Schreiben sind vermutlich nicht mehr erhalten – nur bedingt möglich.⁵¹⁸ Die auf uns gekommenen Briefe vermitteln das Bild eines Menschen, der Auseinandersetzungen nicht fürchtete und dem geringe Anlässe, wie etwa das Verlangen eines Bürgscheines seitens der Königlichen Bibliothek in Berlin (Ed. Nr. 187), ausreichten, einen Beschwerdebrief zu verfassen. Auch seine Korrespondenz mit dem Verlagshaus Cotta ist nicht immer konfliktfrei verlaufen (vgl. etwa Ed. Nr. 11f., 16–18). Gleichzeitig war er sehr auf die Wahrung seiner Rechte bedacht:⁵¹⁹ die an Koldewey gerichtete Beschwerde, weil dieser ihn bei der Erwähnung des Begriffes „Feuernekropole“ nicht zitiert hatte (Ed. Nr. 30), ist noch verständlich. Daß Boetticher aber von Koldewey verlangte „Wie Sie schließlich bei ruhiger Ueberlegung einsehen werden, können Sie nicht umhin, anzuerkennen, daß Sie mit geringen lokalen Varianten lediglich das Bild ausgegraben haben, welches ich von bisher unbekannten Bauten für Todtenverbrennung und Ahnenkultus [...] vorgezeichnet habe. [...] Dagegen kann und muß ich verlangen, daß Sie jeden Anspruch auf eigene Entdeckung aufgeben.“, scheint dann doch übertrieben. – Aus der Lektüre seiner Briefe und Publikationen gewinnt man den Eindruck, daß Boetticher seine Bedeutung überschätzte: So schrieb er etwa, daß man im Winter 1883, nachdem er mit Virchow in Kontakt getreten und sein erstes Manuskript über Troia vielleicht Dörpfeld zur Ansicht vorgelegen war, „im Schliemann’schen Lager von dem bevorstehenden Angriff gewußt haben [mußte; Anm. d. Verf.]“.⁵²⁰ Er folgerte daraus, daß alles, was in Schliemanns „Troja“ anders als im älteren „Ilios“ dargestellt ist, nur deswegen geändert wurde, um seine Theorie zu falsifizieren; den Gedanken, daß sich Virchow und Dörpfeld (falls dieser tatsächlich von Boettichers Manuskript gewußt haben sollte) nicht darum gekümmert haben könnten und Schliemann daher von der postulierten Feuernekropole nichts erfahren hätte, scheint Boetticher nicht gehabt zu haben. Im Fall

⁵¹⁸ Einzig die Aussage „Ich habe hier einmal, wie man zu sagen pflegt, mein Herz ausgeschüttet. Nehmen Sie es nicht übel, ich habe eigentlich kein Recht dazu, aber ich bin einsam [...]“ in einem Brief, der vermutlich an Georg Ebers gerichtet war (Ed. Nr. 31), läßt vielleicht einen Blick auf das Innenleben des Menschen Ernst Boetticher zu.

⁵¹⁹ Vgl. dazu etwa auch seine Reaktion auf Artikel Gustav Schröders bzw. eines anonymen Autors (E. Bötticher, Das Allerneueste über Schliemann’s Troja, in: Deutsche Bauzeitung 27, 1893, Nr. 90 [11. November], 549. E. Bötticher, Das Ende von Troja auf Hissarlik, in: AKMD 51, 1894, Nr. 5, 469f.).

⁵²⁰ Bötticher, Humbug, 124f.; ähnlich auch bereits in E. Boetticher, Schliemann’s Troja und Virchow’s Forschung, in: Der Stein der Weisen 9, Wien o. J. [1893], 267f.

der 1905 begonnenen Ausbeutung der Bodenschätze auf Thasos durch die Mininggesellschaft Fr. Speidel Thasos-Pforzheim gab Boetticher an, daß dies auf seine Anregung in einem 1896 publizierten Zeitungsartikel zurückzuführen sei.⁵²¹

Diese freilich unvollständige Charakterisierung Boettichers soll nicht beendet werden, ohne darauf hinzuweisen, daß er, in seiner archäologischen Ausbildung ebenso Autodidakt wie Schliemann,⁵²² es im Gegensatz zu diesem nicht geschafft hat, ernsthaft in die Wissenschaft einzugreifen, auch wenn seine Theorien von einigen Forschern (hier ist v. a. Salomon Reinach zu nennen) durchaus ernst genommen worden sein dürften. Die von ihm gewünschte Durchführung eigener Ausgrabungen scheiterte – im Gegensatz zu Schliemann – am Fehlen finanzieller Mittel.⁵²³ Ob er, wenn ihm diese nicht gefehlt hätten, eine Schliemann vergleichbare Entwicklung durchgemacht hätte, der am Beginn seiner archäologischen Laufbahn vor skurrilen Behauptungen nicht zurückschreckte⁵²⁴ und sich im Lauf der Jahre zu einem vielleicht nicht beliebten, aber doch von vielen ernst genommenen Wissenschaftler entwickelte,⁵²⁵ muß offen bleiben.

Ein Grund für die jahrelang währende Dauer der Debatte zwischen Boetticher und Schliemann ist, daß die Gegner in ihrem Verhalten einander entsprochen haben. Beiden war wohl eine gewisse Verbissenheit eigen, die ein Einlenken unmöglich machte; beide nutzten die Möglichkeiten, die ihnen Presse und diverse Vereine boten, gründlich aus, um den Schlagabtausch in der Öffentlichkeit auszutragen.⁵²⁶ Die Art und Weise, in der dies geschah, inspirierte die Autoren des „Kladderadatsch“

⁵²¹ [E.] B[oetticher], Ein antikes Eldorado, in: Münchner Neueste Nachrichten 49, Nr. 198 (28. April 1896, Morgen-Blatt), 1f. (auch erschienen in: Rheinisch-Westfälische Zeitung 1900, Nr. 513, *non vidi*). – Deutschlands, Oesterreich-Ungarns (s. Anm. 499), 62f.

⁵²² Ähnlich auch in W. G[ejominy], 129. Der Trojanische Humbug, in: Dr. Heinrich Schliemann. Ausstellung im Akademischen Kunstmuseum der Universität Bonn, 1. Februar bis 5. April 1991, Bonn 1991, 82.

⁵²³ E. Boetticher, Zur Frage der Glasburgen (*murailles vitrifiées, forti vertrificati*), in: ZMA 8, 1885, Nr. 16 (1. September), 125. E. Bötticher, Einiges zur Hissarlik-Frage, in: Das Ausland 59, 1886, Nr. 8 (22. Februar), 142.

⁵²⁴ Es sei hier nur an seine Überzeugung erinnert, Kröten hätten in Troia in 12–16 m Tiefe 3.000 Jahre zugebracht (H. Schliemann, Trojanische Alterthümer. Bericht über die Ausgrabungen in Troja, Leipzig 1874, 111).

⁵²⁵ S. dazu bereits etwa den Nachruf Richard Engelmanns auf Schliemann: R. Engelmann, Heinrich Schliemann, in: Vossische Zeitung Nr. 5 (4. Januar 1891), Sonntagsbeilage Nr. 1, [1f.].

⁵²⁶ Allerdings darf nicht verschwiegen werden, daß dies nicht die einzige Auseinandersetzung Schliemanns war, die über Zeitungen und Zeitschriften ausgetragen wurde. Auch die oben bereits genannten Diskussionen mit Brentano, Jebb und Stillman fanden unter Einbeziehung der Presse statt; ebenso trugen Schliemann und Calvert Dispute in Zeitungen und Zeitschriften aus (vgl. dazu etwa Allen, Troy, 154–157, 173–175. Robinson, Calvert, 200–211). Was den Konflikt mit Boetticher von den genannten Meinungsverschiedenheiten unterscheidet, sind sowohl seine Dauer als auch seine Intensität. Daß diese Verhaltensweise keine Eigenheit Schliemanns darstellte, belegt z. B. ein Schreiben von Archibald Sayce vom 1. März 1884 an Schliemann, in welchem Sayce bat, daß Schliemann für ihn den Verriß einer Publikation Arthur Milchhöfers in der „Allgemeinen Zeitung“ publizieren solle (B 94-3, Nr. 140).

immer wieder zu bissigen Äußerungen.⁵²⁷ Als sich Schliemann entschloß, aufgrund der Angriffe Boettichers die Grabungen in Troia fortzusetzen, wurde dies nicht nur von Schliemanns Sympathisanten und Kritikern als positives Ergebnis des Streites gewertet,⁵²⁸ sondern auch Boetticher selbst schrieb es sich zu, ihn zu einer Wiederaufnahme der Arbeiten bewogen zu haben.⁵²⁹ Allerdings ist festzuhalten, daß ab dem Sommer 1889 Wilhelm Dörpfelds Anteil an den Auseinandersetzungen stark zunahm. Die Idee eines gemeinsamen Besuches der Grabungen stammte von Dörpfeld (s. Ed. Nr. 50); er schlug, nachdem sich Virchow gegen eine Reise von Dörpfeld alleine mit Boetticher geäußert hatte, Salomon Reinach und Bernhard Steffen als weitere Teilnehmer vor (Ed. Nr. 70, 76). Nachdem Schliemann Ende September vielleicht Überlegungen angestellt hatte, den gemeinsamen Besuch Troias abzusagen oder zu verschieben, schrieb Dörpfeld u. a. an ihn: „Jetzt noch zurückzuziehen, wäre ja der größte Triumph für Bötticher.“ (Ed. Nr. 76). Auch als Schliemann im November 1889 eine Verschiebung des Treffens auf das folgende Frühjahr wünschte (Ed. Nr. 127), lehnte Dörpfeld dies ab (Ed. Nr. 128, 138). Ferner fällt auf, daß Dörpfeld ab dem Spätherbst 1889 Entscheidungen, die die Konferenz betrafen, alleine fällte: Er legte den ursprünglichen Termin des Zusammentreffens am 25. November fest (Ed. Nr. 102); er teilte dem Bankhaus Warschauer mit, daß Boetticher 1.000 Mark für seine Reise nach Troia erheben dürfe (Ed. Nr. 113). Daß diesem selbstständigen Handeln Dörpfelds aber doch Grenzen gesetzt waren, ersieht man aus seinem vergeblichen Widerstand gegen die Abhaltung der Zweiten Troiakonferenz (Ed. Nr. 167).

Nach Schliemanns Tod fanden Boettichers Angriffe keinen Widerhall mehr. Dörpfeld erklärte noch 1890, daß er es für unter seiner Würde halte, auf dessen Artikel zu reagieren.⁵³⁰ Virchow dürfte diese Meinung geteilt zu haben; er hatte ja bereits 1884 geraten, Boettichers Hypothese zu ignorieren.⁵³¹ Was geschehen wäre, wenn Schliemann diesen Rat befolgt hätte, kann freilich nicht gesagt werden.

⁵²⁷ Nauke, Offener Schreibebrief an Herrn Dr. Heinrich Schliemann, in: Kladderadatsch 42, 1889, Nr. 41 (8. September), 163. Anonym, Der Krieg um Troja, in: Kladderadatsch 43, 1890, Nr. 18 (20. April), 69. Anonym, Für den Heiligen Vater, in: Kladderadatsch 43, 1890, Nr. 38, Erstes Beiblatt (7. September). Witte, Schliemann (s. Anm. 269), 33–36.

⁵²⁸ Vgl. etwa einen Brief Virchows vom 18. Oktober 1889 (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 547 = Meyer, Briefe, Nr. 208) und seine Feststellung im Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 21, 1890, Nr. 10, 122. Ebenso ein Brief Humanns vom 6. Oktober 1889 (Meyer, Briefwechsel II, Nr. 303; vollständiger abgedruckt in: Schulte, Humann, 133 Nr. 254 Li, A*). S. Reinach, Chronique d'Orient XXIII. Troie, in: RA Ser. 3, 16, 1890, 255.

⁵²⁹ So etwa in E. Bötticher, Wo ist hier Treue? Oeffentliche Erklärung des Artillerie-Hauptmanns E. Bötticher an den Herrn Dr. H. Schliemann, in: Kölnische Zeitung 1889, Nr. 263 (22. September, Erstes Blatt), [2]. Bötticher, Humburg, 140f. E. Bötticher, Trojanisches, in: AKMD 50, 1893, Nr. 9, 986, 1000. Boetticher, Troja im Jahre 1894 (s. Anm. 481), 21.

⁵³⁰ [W. Dörpfeld], Miscellen. Funde. Troja, in: AM 15, 1890, 229f. Anm. 1. W. Dörpfeld, in: Schliemann, Bericht, 38 Anm. 1.

⁵³¹ Andree, Briefe, 158–160 = Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 392 = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 152.